

Du Prügel!“ Und so kroch er in den großen Sack, der quer über dem Rücken eines Stieres gelegen hatte. „Lege einen Stein hinein, sonst befürchte ich, nicht unterzusinken,“ sagte der große Klaus.

„Es geht schon!“ sagte der kleine Klaus, legte aber doch noch einen großen Stein in den Sack, knüpfte das Band fest zu, und dann stieß er daran. Plump! da lag der große Klaus in dem Flusse und sank sogleich hinunter auf den Grund.

„Ich glaube, er wird das Vieh nicht finden!“ sagte der kleine Klaus und trieb dann heim mit Dem, was er hatte.

Der unartige Knabe.

Es war einmal ein alter Dichter, so ein recht guter, alter Dichter. Eines Abends, als er zu Hause saß, gab es draußen ein schrecklich böses Wetter; der Regen strömte hernieder, aber der alte Dichter saß gemüthlich hinter seinem Ofen, wo das Feuer brannte und die Aepfel zischten.

„Es bleibt kein Faden trocken an den Armen, die in diesem Wetter draußen sind!“ sagte er.

„O, öffne mir! Mich friert und ich bin durchnäßt!“ rief draußen ein kleines Kind. Es weinte und klopfte an die Thüre, während der Regen herabströmte und der Wind mit allen Fenstern klirrte.

„Du armes Wesen!“ sagte der Dichter und ging hin, die Thüre zu öffnen. Da stand ein kleiner Knabe; er war nackt, und das Wasser floß aus seinen langen, blonden Locken. Er zitterte vor Kälte; wäre er nicht hereingelassen, so wäre er in dem bösen Wetter sicher unangekommen.

„Du kleines Wesen!“ sagte der Dichter und nahm ihn bei der Hand. „Komm zu mir, ich werde Dich schon erwärmen! Wein und einen Apfel sollst Du haben, denn Du bist ein prächtiger Knabe!“

Das war er auch. Seine Augen leuchteten wie zwei helle Sterne, und obgleich das Wasser aus seinen blonden Locken herabfloß, ringelten sie sich doch gar schön. Er sah aus, wie ein kleiner Engel, war aber bleich vor Kälte und zitterte am ganzen Körper. In der Hand trug er einen herrlichen Bogen, aber der war vom Regen völlig verdorben; alle Farben auf den schönen Pfeilen liefen vor Nässe ineinander.